

Gegenwartsnovellen  
Literaturwissenschaftliche und literaturdidaktische  
Perspektiven im 21. Jahrhundert





Sascha Kiefer / Torsten Mergen (Hg.)

# Gegenwartsnovellen

Literaturwissenschaftliche und literaturdidaktische  
Perspektiven im 21. Jahrhundert

Wehrhahn Verlag

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der  
Gesellschaft für staatsbürgerliche Bildung Saar mbH  
und der Saarland Sporttoto GmbH

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im  
Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.

1. Auflage 2021

Wehrhahn Verlag

[www.wehrhahn-verlag.de](http://www.wehrhahn-verlag.de)

Layout: Wehrhahn Verlag

Umschlaggestaltung: Die Reproduktion der Novellencover erfolgt mit freundlicher  
Genehmigung der Verlage C.H. Beck, Diogenes, S. Fischer, Frankfurter Verlagsanstalt,  
Hoffmann und Campe, Steidl.

Druck und Bindung: Sowa, Piaseczno

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Europe

© by Wehrhahn Verlag, Hannover

ISBN 978-3-86525-818-2

# Inhalt

Sascha Kiefer / Torsten Mergen

Einleitung: Gegenwartsnovellen  
Anmerkungen zu einer zeitgemäßen Gattung im 21. Jahrhundert 9

Peter Bekes

Zeitgenössische Novellen (seit 2000) in Forschung und Unterricht  
Didaktisch-methodische Perspektiven 17

Claudia Albes

Von Boccaccio zu Hartmut Lange  
Gattungstheoretische und gattungsgeschichtliche  
Überlegungen zu der Novelle *Die Bildungsreise* 33

Julia von Dall'Armi

Zeitgebunden oder zeitenthoben?  
Die filmische Umsetzung von Dirk Kurbjuweits Novelle  
*Zweier ohne* und ihr didaktisches Potential im Deutschunterricht 53

Paul Whitehead

Brüchige Realität  
Kommunikation und Erinnerungsdiskurs in Thomas Lehrs *Frühling* 65

Phillip Helmke

Die ewige Gegenwart der Vergangenheit  
Gattungsbewusstsein in Günter Grass' Erinnerungsnovelle *Im Krebsgang* 85

Torsten Mergen	
»Er sagt, mein Bericht habe das Zeug zur Novelle.« Die gattungsspezifische Rezeption von Günter Grass' Novelle <i>Im Krebsgang</i> in schulischen Lehr- und Lernmitteln	105
Hendrick Heimböckel	
Marlene Streeruwitz' Novelle <i>MORIRE IN LEVITATE</i> . Anlass für eine Didaktik selbstreflexiven Erzählens	131
Bernhard Winkler	
Erotische Novellistik Zu Botho Strauß' »Bewußtseinsnovelle« <i>Die Unbeholffenen</i>	153
Marc J. Schweissinger	
Spiel mit der Tradition Siegfried Lenz' <i>Schweigeminute</i> im Kontext historischer Novellentheorien	173
Söhnke Post	
Zeit zu lieben, Zeit zu lernen Die Novelle <i>Schweigeminute</i> von Siegfried Lenz: Professionsethik aus literaturdidaktischer Perspektive	199
Ellen Schindler-Horst	
Räume und Orte als Metaphern innerseelischer Zustände in Hartmut Langes <i>Das Haus in der Dorotheenstraße</i>	215
Maike Schmidt	
»Eine Geschichte voller unglaublicher Wendungen, abenteuerlicher Gefahren und exotischer Versuchungen.« Gattungskonventionen und -innovationen in Jonas Lüschers <i>Frühling der Barbaren</i>	229

Albert Meier	
Eine Welt hinter der Leinwand	
Ulrich Tukurs <i>Die Spieluhr</i> als Novelle zweiten Grades	253
Sebastian Grübel / Sascha Kiefer	
Schleichende Erschütterung	
Bodo Kirchoffs <i>Widerfahrnis. Eine Novelle</i>	261
René Kegelmann	
Novellistisches Erzählen und die Durchlässigkeit der Gattungsform	
Terézia Moras <i>Fisch schwimmt, Vogel fliegt</i> im Literaturunterricht	277
Zu den Autorinnen und Autoren	299





Sascha Kiefer / Torsten Mergen

## Einleitung: Gegenwartsnovellen

### Anmerkungen zu einer zeitgemäßen Gattung im 21. Jahrhundert

Totgesagte leben länger. Das gilt für die literale Kultur im Allgemeinen wie für das Medium Buch im Besonderen – und es gilt auch für einzelne literarische Gattungen in ihrer wechselvollen Entwicklung, wie das Beispiel der Novelle beeindruckend belegt. Spätestens nach 1945 schien ihre Geschichte am Ende: Im Vergleich zur lakonischen, an internationalen Vorbildern orientierten Kurzgeschichte wirkte sie als altmodische »Kalligraphie«<sup>1</sup>, und die Herausforderungen des Massenzeitalters literarisch zu gestalten, wurde eher dem Roman zugetraut. Dass sie sich im schulischen Literaturunterricht hartnäckig behauptete – dort sogar in Gestalt neuerer, meist christlich-konservativer Gattungsbeiträge von Gertrud von le Fort, Stefan Andres oder Werner Bergengruen – war eher dazu angetan, den Eindruck ihrer Musealisierung zu verstärken.<sup>2</sup> Mehr noch als in der DDR, wo das ästhetische Programm des »sozialistischen Realismus« immerhin Versuche motivierte, die Gattung unter neuen politischen Vorzeichen wiederzubeleben, ging das zeitgenössische literarische Leben in der jungen Bundesrepublik fast vollständig über die Novelle hinweg.<sup>3</sup> Insofern blieb es ein spektakulärer, vorerst folgenloser Einzelfall, dass Günter Grass, damals noch ein *enfant terrible* der deutschen Gegenwartsliteratur, *Katz und Maus* 1961 mit dem paratextuellen Zusatz »Eine Novelle« publizierte.

Was rückblickend als veritable Renaissance der Novelle in der Gegenwart zu bezeichnen ist, vollzog sich erst ab 1978: Martin Walsers *Ein fliehendes*

- 1 Der Terminus »Kalligraphie« für eine kunstgewerbliche, überlebte Schreibweise wurde von Gustav R. Hocke geprägt und von Alfred Andersch aufgegriffen, vgl. [Gustav R. Hocke]: Deutsche Kalligraphie oder Glanz und Elend der deutschen Literatur. In: Der Ruf 1 (1946), Nr. 7, S. 9f.
- 2 Vgl. Hugo Aust: Novelle. 5., aktualisierte und erweiterte Auflage. Stuttgart und Weimar 2012 (= Sammlung Metzler, 256), S. 60f.
- 3 Unter den »sozialistischen Novellen« der fünfziger Jahre ist Franz Fühmanns beeindruckender Band *Stürzende Schatten* (Berlin 1959) besonders hervorzuheben. Vgl. zur Situation der Gattung in der Nachkriegszeit ausführlich Sascha Kiefer: Die deutsche Novelle im 20. Jahrhundert. Eine Gattungsgeschichte. Köln u.a. 2010, S. 173–355.

*Pferd*, ausdrücklich als ›Novelle‹ bezeichnet und von der Literaturkritik einhellig gelobt, avancierte zum Bestseller, dem bis zum Ende des 20. Jahrhunderts eine beträchtliche Reihe neuer, literarisch anspruchsvoller und viel beachteter Gattungsbeiträge folgten. Beispielhaft seien genannt: Bodo Kirchhoffs Erzähldebüt *Ohne Eifer, ohne Zorn* (1979) und seine *Mexikanische Novelle* (1984), Dieter Wellershoffs *Die Sirene* (1980) und *Zikadengeschrei* (1995), Ludwig Harigs *Der kleine Brixius* (1980) und *Die Hortensien der Frau von Roselius* (1992), Gert Hofmanns *Gespräch über Balzacs Pferd* (1981), Christoph Heins *Der fremde Freund/Drachenblut* (1982), Hartmut Langes zahlreiche Gattungsbeiträge seit *Die Waldsteinsonate* (1984), Jochen Beyses *Der Aufklärungsmacher* (1985), Friedrich Dürrenmatts ›Novelle in vierundzwanzig Sätzen‹ *Der Auftrag oder Vom Beobachten des Beobachters der Beobachter* (1986), Eva Zellers *Heidelberger Novelle* (1988), Thomas Hürlimanns *Das Gartenhaus* (1989), Uwe Timms *Die Entdeckung der Currywurst* (1993), Michael Kleebergs *Barfuß* (1995), Franz Hohlers *Die Steinflut* (1998) und *Tod in Weimar* von Henning Boëtius (1999).

So sehr sich diese neueren Novellen in inhaltlicher und stilistischer Hinsicht unterscheiden: Verbunden sind sie durch ein geschärftes Gattungsverständnis der Autor\*innen. Wer seinen Text heute ›Novelle‹ nennt, verwendet keine austauschbare, marktgängige Gattungsbezeichnung, wie es in der Vergangenheit öfter der Fall war, sondern setzt mehr denn je ein gezieltes intertextuelles Signal, nimmt explizit und bewusst Bezug auf eine reichhaltige und oft als bekannt vorausgesetzte Geschichte des novellistischen Erzählens und seiner spezifischen Elemente.

Der Trend, in diesem Sinne Novellen zu schreiben und sie auch so zu nennen, setzt sich im 21. Jahrhundert fort; Albert Meier geht so weit, »für den deutschsprachigen Bereich eine Dominanz der Novelle zu konstatieren, wie sie zuvor nur das späte 19. Jahrhundert gekannt haben mag.«<sup>4</sup> Den aktuellen Stand der Gattung aus literaturwissenschaftlicher und literaturdidaktischer Sicht zu reflektieren, ist folglich das zentrale Ziel des vorliegenden Sammelbandes. Denn während allgemeine Darstellungen zur Theorie und Geschichte der deutschen Novelle in beachtlicher Zahl vorliegen – verwiesen sei insbesondere auf die Standardwerke von Hugo Aust, Winfried Freund, Wolfgang Rath,

4 Albert Meier: *Novelle. Eine Einführung*, Berlin 2014 (= *Grundlagen der Germanistik*, 55), S. 186.

Rolf Füllmann und Albert Meier<sup>5</sup> –, ist die neuere und neueste Geschichte der Gattung noch wenig aufgearbeitet.<sup>6</sup>

Hier setzt der vorliegende Sammelband an, um sowohl der wissenschaftlichen Novellendiskussion neue Impulse zu geben als auch zur Erweiterung des schulischen Kanons anzuregen. Dabei ist eine antagonistische Entwicklung zu konstatieren: In der literarischen Produktion erfährt die Gattung Novelle bis in die unmittelbare Gegenwart hinein und bei großer thematischer wie gestalterischer Bandbreite eine Renaissance, wohingegen der Deutschunterricht von einer gegenstandsorientierten Didaktik zugunsten von Standardisierung und Kompetenzorientierung abgerückt ist. Explizit zeitgenössische Novellen sind nicht per se im schulischen Einsatz; favorisiert wird der Kompetenzerwerb im Bereich novellistischen Erzählens, um sich auf der Basis eines weiten Gattungsbegriffs »die Breite literarischer Möglichkeiten bewusst«<sup>7</sup> zu machen: Die Überprüfung von Gattungsmerkmalen, die Untersuchung von Verletzungen (vermeintlicher) novellistischer Normen und die Reflexion über die Reichweite bzw. Anwendbarkeit tradierter Analysebegriffe wie »unerhörte Begebenheit« im Medienzeitalter globalistischer Expansion deuten an, welche Bildungsgehalte bzw. welche Lernpotentiale in Novellen stecken. Unter Bezug auf den Stellenwert literarischer Gattungen im Unterricht hat Joachim Pfeiffer auf ein Junktim verwiesen: »[...] [N]och haben sich die Gattungsbegriffe nicht verwischt wie Spuren im Sand; solange sie Konstituenten für die Produktion und Reproduktion von Literatur darstellen und einen wesentlichen Bestandteil unseres kulturellen Gedächtnisses ausmachen [...], hat der Literaturunterricht ihnen Rechnung zu tragen.«<sup>8</sup>

- 5 Vgl. ebd.; Aust: *Novelle* (Anm. 2); Winfried Freund: *Novelle. Erweiterte und bibliographisch ergänzte Ausgabe*. Stuttgart 2009; Wolfgang Rath: *Die Novelle. Konzept und Geschichte*. 2., überarbeitete und aktualisierte Auflage 2008; Rolf Füllmann: *Einführung in die Novelle*. Darmstadt 2010.
- 6 Erste und wichtige Impulse zur Erforschung der Gegenwartsnovellistik lieferten in den letzten Jahren vor allem didaktische Publikationen, vgl. hierzu insbesondere die Hefte zum Thema *Novelle* folgender Zeitschriften und Jahrgänge: *Der Deutschunterricht* 63 (2014), H. 4, *Praxis Deutsch* 43 (2016), H. 225, *Deutschunterricht* 72 (2019), H. 3.
- 7 Joachim Pfeiffer: *Literarische Gattungen im Literaturunterricht*. In: *Taschenbuch des Deutschunterrichts*. Bd. 2: *Literatur- und Mediendidaktik*. Hg. v. Volker Frederking, Axel Krommer und Christel Meier. 2., neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Baltmannsweiler 2013, S. 56–72, hier S. 61.
- 8 Ebd., S. 70.

Die Auswahl wie Lektüre von Gegenwartsnovellen stehen insofern unter einem erkennbaren Rechtfertigungsdruck. Gattungsbegriffe und Kenntnisse über literarische Textsorten wie Romane, Novellen und Erzählungen sind funktional zu legitimieren. Ihr Einsatz stellt keinen Selbstzweck mehr dar. Hingegen muss sich die Auswahl von Texten ›prüfen‹ lassen, ob diese thematisch Anlässe zur Auseinandersetzung mit gegenwartsbedeutsamen Aspekten oder erinnerungskulturell Relevantem unterstützen, in narratologischer bzw. sprachlicher Hinsicht qualitativ »Möglichkeiten ästhetischen Lernens«<sup>9</sup> bieten sowie »Fragen der literarischen Wertung [...] ermöglichen«<sup>10</sup>. Neben intermedialen Zugängen wird auch intertextuelles Arbeiten in Form des Vergleichs zeitgenössischer und klassischer Novellen intensiv diskutiert. Dadurch soll ein allgemeines Gattungsbewusstsein erworben werden, welches insbesondere ab der Einführungsphase der (gymnasialen) Oberstufe bedeutsam ist, um die »Dynamik der Veränderbarkeit von Gattungsschemata in den Blick«<sup>11</sup> nehmen zu können.

Die in diesem Sammelband enthaltenen Studien gehen mehrheitlich auf das Panel *Die Novelle – eine zeit-gemäße Gattung. Fachwissenschaftliche und fachdidaktische Perspektiven auf die deutschsprachige Novellistik des 21. Jahrhunderts* zurück, das im September 2019 im Rahmen des 26. Deutschen Germanistentags an der Universität des Saarlandes stattgefunden hat.<sup>12</sup> Die *lieta brigata* dieses Panels (noch unbelastet von pandemischen Erfahrungen) umfasste Forscher\*innen verschiedener Generationen, brachte literaturwissenschaftliche und literaturdidaktische Perspektiven zusammen, eröffnete vielfältige historische und systematische Horizonte, besprach bereits hochgradig kanonisierte Texte ebenso wie bisher wenig bekannte und war sich am Ende einig: Das Potential der Gattung Novelle ist auch im 21. Jahrhundert noch keineswegs erschöpft!

Sowohl Panel wie Sammelband eröffnete bzw. eröffnet Peter Bekes mit einem Überblick über neue Novellen in Forschung und Unterrichtspraxis. In der aktuellen fachdidaktischen Diskussion erfährt die Gegenwartsliteratur eine verstärkte Aufmerksamkeit, so dass sich die Frage stellt, welche Novellen des

9 Clemens Kammler: Novellistische Erzählungen der Gegenwart. In: Praxis Deutsch 43 (2016), H. 255, S. 4–10, hier S. 7.

10 Ebd., S. 10.

11 Ebd., S. 9.

12 Für die Publikation konnten wir das Spektrum um die Beiträge von Hendrick Heimböckel, René Kegelmann, Torsten Mergen, Ellen Schindler-Horst, Maike Schmidt und Paul Whitehead erweitern.

21. Jahrhunderts sich für den schulischen Kompetenzerwerb besonders eignen. Der Eröffnungsbeitrag reflektiert mögliche Auswahlkriterien und gibt mannigfaltige Hinweise auf konkrete Lektüren.

An diese *tour d'horizon* schließen sich verschiedene, in der Regel einzeltextbezogene Analysen an – die Reihenfolge orientiert sich am Datum der Erstpublikation des jeweils im Mittelpunkt stehenden Novellentextes. Als produktivster Novellist der Gegenwart – schon die Ausgabe der *Gesammelten Novellen* von 2002 umfasste 24 Einzeltexte<sup>13</sup> – ist Hartmut Lange nicht zufällig der einzige Autor, von dem verschiedene Texte besprochen werden. Claudia Albes deckt auf, wie stark sich Langes im Jahr 2000 erschienene Novelle *Die Bildungsreise* auf das gattungsprägende Vorbild von Boccaccios *Decameron* zurückbeziehen lässt. Ellen Schindler-Horst beschäftigt sich mit Langes über ein Jahrzehnt später entstandenem *Das Haus in der Dorotheenstraße* (2013) und weist die didaktische Eignung dieses kleinen Zyklus nach.

Zum inoffiziellen Schulkanon der Gegenwartsliteratur gehört zweifellos bereits *Zweier ohne* des vielseitigen Autors Dirk Kurbjuweit aus dem Jahr 2001. Julia von Dall'Armi befasst sich in vergleichender Perspektive vor allem mit der filmischen Adaption *Zer ohne* und ihrem sinnvollen Einbezug in die Unterrichtspraxis.

Während Hartmut Langes ›leise‹ Erzählkunst und Dirk Kurbjuweits psychologisch-realistischer Erzählstil keine besonderen Rezeptionshürden aufbauen, muten Thomas Lehr und Marlene Streeruwitz ihrem Lesepublikum einiges zu: Im bewussten Anschluss an die Avantgarde gestalten sie ihre Novellen als erzählerische Experimente, um die extreme Krisensituation ihrer Hauptfiguren – in beiden Fällen Nachkommen nationalsozialistischer Täter – zu vermitteln. Paul Whitehead analysiert vor allem, wie Lehrs hochindividuell erzählter Text *Frühling* doch in vielfältiger Weise intertextuell vernetzt ist mit Momenten der novellistischen Tradition. Hendrick Heimböckels didaktischer Entwurf zeigt Möglichkeiten auf, auch einen auf den ersten Blick sperrigen Novellentext wie Streeruwitz' *MORIRE IN LEVITATE* für den Deutschunterricht zu erschließen.

Zwischen Lehr und Streeruwitz meldete sich Günter Grass 2002 mit seiner zweiten Novelle *Im Krebsgang* zu Wort – auch dies ein Text, der sich mit der transgenerationalen Traumatisierung infolge von Nationalsozialismus, Holocaust

13 Vgl. Hartmut Lange: *Gesammelte Novellen* in zwei Bänden. Zürich 2002. Seither sind etliche hinzugekommen.

und Krieg beschäftigt. Phillip Helmke analysiert Grass' späten Gattungsbeitrag mit klarer Fokussierung auf die im engeren Sinn novellistischen Gestaltungsmomente. Aus didaktischer Perspektive untersucht Torsten Mergen diese Novelle als Bildungsmedium, indem er die Relevanz des Gattungskonzepts für Lehr-Lern-Prozesse in kritischer Auseinandersetzung mit den bislang publizierten monographischen Lektürehilfen und Unterrichtsmaterialien analysiert.

Als ›Bewusstseinsnovelle‹ will Botho Strauß *Die Unbehollenen* verstanden wissen. Wie Bernhard Winkler plausibel macht, knüpft der Text in vielfältiger Weise an die romantische Transzendentalpoesie an und entfaltet dabei ein erhebliches philosophisches wie auch erotisches Potential.

Siegfried Lenz konnte mit *Schweigeminute* einen späten und fast überraschenden Erfolg feiern. Marc J. Schweissinger stellt dieses Alterswerk in den Kontext klassischer Novellentheorien, Söhnke Post widmet sich vor allem dem berufsethischen Aspekt: Jede Behandlung von *Schweigeminute* im Unterricht müsse sich der Tatsache stellen, dass hier die Liebesbeziehung zwischen einer (jungen) Lehrerin und ihrem (volljährigen) Schüler im Mittelpunkt steht, was unter Bezug auf Theodor W. Adornos *Tabus über dem Lehrberuf* diskutiert wird.

Eine der spannendsten Novellen der letzten Jahre ist Jonas Lüschers *Frühling der Barbaren*. Maike Schmidt arbeitet in ihrem Beitrag heraus, wie die kritische Bestandsaufnahme der spätkapitalistischen, globalisierten Gesellschaft und ihrer menschenverachtenden Strukturen einhergeht mit zahlreichen, raffiniert gewendeten Verweisen auf das traditionelle novellistische Erzählen.

Mit *Die Spieluhr* stellt Albert Meier eine ›Novelle zweiten Grades‹ vor; der komplex erzählte Text von Ulrich Tukur schärft nicht zuletzt den Blick für das intermediale Potential der Gattung Novelle, indem vielfältige Bezüge zu einem konkreten Filmprojekt hergestellt werden.

Zu den meistgelesenen Novellen der letzten Jahre dürfte Bodo Kirchoffs *Widerfahrnis* gehören, 2016 mit dem Deutschen Buchpreis ausgezeichnet; wie sehr dieser Text allein durch den Begriff ›Widerfahrnis‹ anschließt an den novellentheoretischen Diskurs, machen Sebastian Grübel und Sascha Kiefer in ihrem Beitrag bewusst.

Abgerundet wird der Sammelband durch René Kegelmanns Beschäftigung mit Terézia Moras Kurzprosa aus dem Band *Die Liebe unter Aliens* (2016); im Unterschied zu allen anderen hier behandelten Texten wurden diese zwar nicht explizit als ›Novelle‹ bezeichnet. Doch der Aufsatz weist nach, wie stark Terézia Mora als Übersetzerin und Autorin mit den ungarischen *Minutennovellen* von István Örkény vertraut ist. So öffnet der Schlussbeitrag den Blick exemplarisch

für gattungstheoretische Erweiterungen und internationale Wechselwirkungen, wie sie, bei aller Besonderheit der deutschsprachigen Gattungsentwicklung, doch immer typisch gewesen sind für die Novelle und ihre bis heute lebendige sowie zukunftsfähige Erzähltradition.

Als Herausgeber sind wir vielen Menschen und Institutionen zu Dank verpflichtet – in erster Linie natürlich den Beiträger\*innen für ihre engagierte Mitarbeit, für die Einhaltung von Terminen, die Offenheit für Rückfragen und Anregungen und die stete Bereitschaft zur Kooperation auf Augenhöhe im Dienst des gemeinsamen Erkenntnisinteresses.

Darüber hinaus danken wir dem Organisationsteam des 26. Deutschen Germanistentags unter der Leitung von Nine Miedema. Ohne den durch diesen Rahmen ermöglichten intensiven, fachlichen und persönlichen Austausch hätten wir den vorliegenden Band nicht realisieren können. Für Abdruckgenehmigungen von Novellencovern gilt Dank den jeweiligen, im Impressum genannten Verlagen. Dank gebührt ferner nicht nur unserem Verleger Matthias Wehrhahn, sondern auch den Institutionen, die die Drucklegung finanziell unterstützt haben: neben der Saarland-Sporttoto GmbH in großzügigem Ausmaß die Gesellschaft für Staatsbürgerliche Bildung Saar mbH.

Last but not least danken wir den Studierenden bzw. Teilnehmer\*innen unserer novellenbezogenen Veranstaltungen in den letzten Semestern für manch kritisch-konstruktives Fragen sowie die Bereitschaft, sich mit Texten jenseits des etablierten Kanons auseinanderzusetzen. Wenn der vorliegende Sammelband Leser\*innen in Wissenschaft und Schule findet, die wie wir von der Produktivität gattungsorientierter Fragestellungen und von der Zukunftstauglichkeit der deutschsprachigen Novelle überzeugt sind, wäre uns das eine große Freude.

Sascha Kiefer und Torsten Mergen  
Saarbrücken, im September 2020





Peter Bekes

## Zeitgenössische Novellen (seit 2000) in Forschung und Unterricht

### Didaktisch-methodische Perspektiven

Das Jahr 2000 mag zwar in abstrakter annalistischer Zeitrechnung im Bewusstsein der Menschen eine Zäsur darstellen, in literaturgeschichtlicher Hinsicht, gar in der Geschichte der Novelle bedeutet es keinen epochalen Einschnitt. Schon vor diesem Millenniums-Datum lässt sich – vielleicht seit der Veröffentlichung von Martin Walsers Novelle *Ein fliehende Pferd* im Jahr 1978 – eine zunehmende Hinwendung von Autor\*innen zur Gattung der Novelle beobachten. Verstärkt hat sich diese Tendenz zweifellos in den ersten beiden Jahrzehnten des neuen Jahrhunderts. Hier erlebt die Novelle eindeutig eine Renaissance.<sup>1</sup> Offensichtlich erfüllen Autor\*innen der Gegenwart nicht das, was einzelne Literaturwissenschaftler\*innen ihr prophezeit haben:<sup>2</sup> die Abdankung der Novelle als gemeinschaftsbildender Gattung in der Moderne. Vielleicht ist es im Kontext konkreter fluktuierender Zeiterfahrungen gerade die subjektive Begegnung von Menschen mit ungewöhnlichen existentiellen Erfahrungen und irritierenden Erlebnissen, die Dichter\*innen nach wie vor anziehen und zur novellistischen Gestaltung herausfordern.

1 Vgl. Rolf Füllmann: Einführung in die Novelle. Darmstadt 2010, S. 90. Dazu Hugo Aust: Novelle. 5., aktualisierte und erweiterte Auflage. Stuttgart und Weimar 2012 (= Sammlung Metzler, 256), S. 215f.

2 Vgl. Hellmuth Himmel: Geschichte der deutschen Novelle. Bern und München 1963, S. 491. Vor allem Hannelore Schlaffer (Poetik der Novelle. Stuttgart und Weimar 1993) verengt mit ihrer typologischen Anlehnung an Formen, Konfigurationen und Motiven von Boccaccios *Decameron* den Novellenbegriff: »Die Geschichte der Novelle ist«, so lautet die Zentralthese ihres Buches, »die Geschichte von Boccaccios Nachleben.« (S. 7). In diesem Zusammenhang konstatiert sie »den Untergang der Rahmengesellschaft« (S. 16). Schon im Hinblick auf das 19. Jahrhundert ist die Novelle für sie nur noch »poetische Prosa« (S. 266).

## 1. Kontinuität von Themen und Formen

Dass sich mit der Fortschreibung der Novellen und novellistischen Erzählungen im 21. Jahrhundert eine Art thematischer, narrativer oder poetischer Paradigmenwechsel vollzogen habe, davon kann retrospektiv keine Rede sein. »Zu einer emphatischen Hervorhebung des Jahrtausendwechsels«, so schreibt Hugo Aust in seinem Metzler-Realienband über die Theorie und Geschichte der deutschen Novelle, »geben die im letzten Jahrzehnt erschienenen Novellen keinen Anlass. Vielmehr setzt sich ihre Reihe – deutlich dichter geworden als vor 1980 – kontinuierlich über die Jahrtausendschwelle hinweg«<sup>3</sup>.

Nach wie vor dominieren konventionelle Themen wie Liebe, Familienkonflikte, Geschlechterbeziehungen, Gewalt und Identitätsprobleme die Novelle. Aktuelle Themen wie mediale Vernetzung, Digitalisierung und Globalisierung haben, sieht man einmal von Jonas Lüschers Erzählung *Frühling der Barbaren* (2013), Botho Strauß' ›Bewusstseinsnovelle‹ *Die Unbeholfenen* (2007) und Günter Grass' novellistischem Text *Im Krebsgang* (2002) ab, nicht den Stellenwert, wie man derzeit vielleicht annehmen könnte.<sup>4</sup> Neu ist vielleicht die verstärkte Auseinandersetzung mit lebensgeschichtlichen Hypotheken und moralischen Folgelasten, die aus den monströsen Erfahrungen des Holocausts resultieren. In Thomas Lehrs Novelle *Frühling* (2001) und in Marlene Streeruwitz' Text *MORIRE IN LEVITATE*. (2004) geht es vor allem um das suizidale Scheitern der Protagonisten dabei, ihre familiäre NS-Vergangenheit zu bewältigen.

Und auch in formaler Hinsicht zeigt sich eine bemerkenswerte Kontinuität: Novellen in der Gegenwart zu verfassen heißt, nicht »gegen, sondern mit der Tradition«<sup>5</sup> zu erzählen. Je mehr sich deren Verfasser poetisch zu profilieren suchen, desto mehr bleiben sie auf die Überlieferungsgeschichte der Gattung verwiesen, um deren Figurationen und Formen originell zu variieren und neu zu arrangieren.<sup>6</sup> Aufs Ganze gesehen lässt sich festhalten: Das, was für die Novellen

3 Aust: Novelle (Anm. 1), S. 240.

4 Im Text von Botho Strauß wird das Bild der Spinne zum »Wappentier unseres Gegenwartsbewusstseins«. Hier wird das Netz, »worin wir nun leben, woran wir wirken« als »*Arachnotopie*, nach dem griechischen Wort für die Netzhüterin« bezeichnet. »Immer mehr Macht gehört den Spinnen. Wir sehen und überwachen alles wie sie und verwandeln uns in spinnenflinke Bewusstseinsgeschöpfe.« (Botho Strauß: *Die Unbeholfenen*. München 2007, S. 71f.)

5 Rolf Füllmann: Die Novelle. Gattung zwischen Struktur und Varianz. In: *Der Deutschunterricht* 63 (2011), H. 4, S. 2–12, hier S. 10.

6 Vgl. Albert Meier: *Novelle. Eine Einführung*. Berlin 2014 (= *Grundlagen der Germanistik*, 55), S. 185.

bzw. die novellistischen Erzählungen des 20. Jahrhunderts charakteristisch ist, gilt auch für die Entwicklung der Gattung nach 2000. Die Autor\*innen erproben und variieren neue narrative Möglichkeiten, parodieren konventionelle Figurationen und Handlungsmuster. Palimpsestartig scheinen dabei aber fast immer konstitutive Gattungsmerkmale durch, etwa die Rahmenhandlung, das Leitmotiv, der Wendepunkt. So führen einzelne Verfasser\*innen die Textform an ihre Grenzen, konterkarieren die Wirkungsmacht der *einen* erzählten Geschichte. Bei manchen Autor\*innen ist die Neigung erkennbar, das in der klassischen Novelle konzentriert und vielfach linear erzählte einsträngige Geschehen in eine Vielzahl von Episoden und Digressionen aufzulösen. Zudem wird hier den subjektiven Reflexionen des Erzählers größerer Raum gegeben, den Modus der Darstellung, d. h. die Erzählweise und den jeweiligen poetischen Zugriff zu thematisieren. Diese Entwicklung nähert die Novelle dem Roman an. Dies gilt zum Beispiel für solche Werke wie Günter Grass' *Im Krebsgang*, Bodo Kirchhoffs *Widerfahrnis* (2016) und Thomas Hürlimanns *Fräulein Stark* (2001), allesamt Texte, die im Untertitel explizit als Novellen ausgewiesen werden.

## 2. Die zeitgenössische Novelle im Spannungsfeld von Struktur und Variation

Was gegenwärtiges novellistisches Erzählen thematisch und handlungsstrukturell nach wie vor charakterisiert, ist die Darstellung von Geschehnissen, die den Protagonist\*innen plötzlich und unerwartet ›begegnen‹, ihnen widerfahren und sie verstören. Diese »geraten in existenzielle Krisen angesichts einer Wirklichkeit, die sich dem rationalen Zugriff entzieht, die sie überfordert und ihre Handlungsmöglichkeiten begrenzt.«<sup>7</sup>

In den Jahren nach der Jahrtausendwende finden sich – durchaus vergleichbar mit gattungsgeschichtlichen Prozessen um 1900, aber vielleicht weniger aufgeregt und dynamisch – in typologischer Hinsicht zwei Spielarten novellistischen Erzählens. Zum einen werden weiterhin unter dem Einfluss einer wirkungsmächtigen Novellentradition und orientiert an einem mimetisch-

7 Clemens Kammler: Novellistische Erzählungen der Gegenwart. In: Praxis Deutsch 43 (2016), H. 255, S. 4–10, hier S. 6.

repräsentativen Literaturverständnis unerhörte Geschichten eingängig, anschaulich und plastisch erzählt. Charakteristisch dafür sind z.B. die vielen Kurznovellen von Hartmut Lange, die Erinnerungsnovelle *Schweigeminute* (2008) von Siegfried Lenz, die nur wenig bekannte, aber in struktureller und ästhetischer Hinsicht beachtenswerte Novelle *Auflaufend Wasser* (2013) des Autorengepans Astrid Dehe und Achim Engstler sowie Dirk Kurbjuweits Geschichte *Zweier ohne* (2001), eine Novelle über das fatale Missverstehen von Freundschaft und ihr Scheitern. Sie sind konservativ in ihrem Erzählstil, aber in ihren Wirklichkeitsbezügen und ihrer Figurengestaltung nicht anachronistisch. Kennzeichnend für sie ist ein zugespitzter Ich-Bezug, das Unerhörte spielt sich oft im Innenleben der Figuren ab, verrückt plötzlich ihre Perspektiven und stürzt sie in Identitätskrisen. Diese seien, so Botho Strauß in seiner Novelle *Die Unbeholfenen*, »Dativ-Menschen«. Sie leben nach dem Motto: »Ich bin, was mir widerfährt.«<sup>8</sup> *Widerfahrnis*, so heißt bezeichnenderweise auch Bodo Kirchoffs mit dem deutschen Buchpreis gekrönte Novelle. Die ungebrochene Kontinuität, die sich in diesem Erzähltypus zeigt, muss nicht sogleich als sture und starre Fortschreibung einer überlebten Form verurteilt werden; sie kann auch bedeuten, dass die Auseinandersetzung mit bestimmten anthropologischen Grundmustern bzw. existentiellen Konfigurationen die Autor\*innen immer wieder aufs Neue zur variablen literarischen Ausgestaltung spezifischer novellistischer Strukturmerkmale im Kontext neuzeitlicher Subjektivitätsbildung herausfordert.

Zum anderen werden in manchen Texten bewusst die Grenzen der Gattung geöffnet; die Novelle verbindet sich hier mit anderen Gattungen, Genres und Stilformen, dem Drama, der Lyrik, dem Essay und dokumentarischen Sachtexten. Zugleich wird der Erzählraum erweitert: Hier wird mit den konventionellen Formelementen und Motiven der Novelle kühn experimentiert. In ihren Texten variieren und ironisieren die Autor\*innen prototypische Merkmale der Gattung im Stil der Postmoderne, erzeugen narrative Selbstbezüglichkeit, indem sie Formen und Funktionen des Erzählens selbst thematisieren und in sich verspiegeln.<sup>9</sup> Charakteristische Beispiele hierfür sind die Novellen von Botho Strauß (*Die Unbeholfenen*), Matthias Politycki (*Jenseitsnovelle*, 2009) und Thomas Lehr (*Frühling*): In ihnen werden poetische Differenzverfahren prägnant herausgearbeitet; literarische

8 Strauß: *Die Unbeholfenen* (Anm. 4), S. 51.

9 Vgl. Meier: *Novelle* (Anm. 6), S. 185, 190.